

Let's Talk Sustainability SDG 1 - Liza (Deutsch)

Narrator: [00:00:02] Let's Talk Sustainability - a podcast for young listeners.

Liza Popal: [00:00:06] Wir müssen unsere Augen öffnen, wir müssen den Menschen helfen, wo wir können und nicht einfach mit einem starren Blick geradeaus gehen. Dass es diese gesellschaftliche Spaltung nicht mehr gibt, dass es nicht mehr arm und reich gibt, sondern dass wir alle als eine Gesellschaft zusammenleben.

Martin Verg: [00:00:22] Guten Tag und welcome to today's episode. Mein Name ist Martin Verg, ich bin Autor und Journalist aus Hamburg Deutschland und ich möchte über Nachhaltigkeit sprechen. I want to talk sustainability. Also genau genommen möchte ich über die 17 Nachhaltigkeitsziele sprechen oder in English, Sustainable Development Goals, kurz SDGs. SDGs? Klingt erstmal ein bisschen technisch, theoretisch. Wer aber mal genauer reinschaut, wird feststellen Diese 17 Ziele sind nicht weniger als der Plan, unsere Welt zu retten. Dafür zu sorgen, dass sie für jeden Menschen lebenswert ist und bleibt, dass wir ausreichend Wohlstand für alle schaffen. Faire Bildungschancen, verlässliche Institutionen, den Hunger beseitigen. Dass wir zugleich dafür sorgen, dass dieser Planet überhaupt bewohnbar bleibt, dass wir zum Beispiel den Klimawandel aufhalten, Natur und Umwelt bewahren, und und und. Ihr merkt schon, da haben wir uns als Weltgemeinschaft eine ganze Menge vorgenommen. Und es ist auch erst mal nur ein Plan. Der muss natürlich umgesetzt werden. Aber wie? Es gibt zahllose Ansätze, im Großen wie im Kleinen. Aber um die Großen soll es hier nicht gehen. Nee, ich möchte in diesem Podcast lieber dahin gucken, wo im Kleinen etwas passiert. Vor der Haustür, dort, wo jede und jeder von uns es sieht und selbst mit anpacken kann. Und außerdem wer sagt, dass das, was klein anfängt, nicht irgendwann groß wird? Denkt nur an Fridays for Future - heute eine weltweite Bewegung, am Anfang nicht mehr als ein einzelnes Mädchen, das sich in Schweden vors Parlament gesetzt und fürs Klima gestreikt hat. Aber man muss nicht mal nach Schweden gehen. Ich habe für diesen Podcast junge Menschen aus ganz Deutschland getroffen, die alle auf ihre Weise etwas tun, die den Traum von einer besseren Welt haben und eine Idee, wie man zumindest mal anfangen kann, daran zu arbeiten. Eine von ihnen ist Liza Popal.

Liza Popal: [00:02:23] Hallo, ich bin Liza und ich bin 19 Jahre alt und ich freue mich unfassbar hier zu sein. Ich habe im letzten Jahr mein Abitur gemacht.

Martin Verg: [00:02:29] Hallo Liza, schön, dass du da bist. Wir fangen auch sofort an. Nur eine Frage noch vorweg: um welches der 17 Ziele geht es eigentlich in dieser Folge?

Narrator: [00:02:40] Goal number 1: no poverty. End poverty in all its forms everywhere.

Martin Verg: [00:02:47] Jeder zehnte Mensch auf der Erde lebt in extremer Armut. Extreme Armut heißt, wenn man Tag für Tag nicht mehr als \$1,90 bzw. €1,50 zum Leben zur Verfügung hat, zum Leben oder besser Überleben. Also um Essen zu kaufen, Kleidung, die Basics eben. Denn von anderen Dingen können diese Menschen oft nur träumen. Was hat das mit uns zu tun? Also erstens mal alles, denn wir, das sind immer auch wir als Weltgemeinschaft. Und zweitens selbst wenn wir den Blick verengen, nur auf unsere Länder, Regionen, Städte gucken, kann der erste Anschein oft täuschen. Deutschland ist im weltweiten Vergleich ein reiches Land. Es gibt die unterschiedlichsten Rankings aber Deutschland ist immer in den Top Twenty dabei.

Und innerhalb Deutschlands zählt Hamburg zu den reichsten Städten. Trotzdem gibt es auch dort Armut. Liza, wie kann das eigentlich sein?

Liza Popal: [00:03:42] Nun, ich denke daran, dass es zu wenig Akzeptanz gibt und auch zu wenig Hilfe, denn die Menschen, die obdachlos sind bzw. in Armut leben, die hoffen auf Akzeptanz, die hoffen, dass die Menschen denen helfen aber viele achten nicht mehr darauf bzw. gehen einfach dran vorbei und schließen die Augen. Und das ist auch das Problem. Wir müssen unsere Augen öffnen. Wir müssen den Menschen helfen, wo wir können und nicht einfach mit einem starren Blick geradeaus gehen.

Martin Verg: [00:04:09] Okay, also zu wenig Hilfe. Wenn wir mehr Solidarität zeigen würden, wäre schon viel gewonnen. Du hast dich dieses Themas ja angenommen oder besser den Menschen, die es betrifft, wobei du nicht an die Wurzel gegangen bist natürlich, sondern dich um die Symptome kümmerst, sozusagen mit anderen Worten den betroffenen Menschen praktische Hilfe leistest. Was hast du gemacht?

Liza Popal: [00:04:31] Ich habe während meiner Schulzeit eine Idee gehabt, und zwar Bollerwagen für Obdachlose. Man weiß und man sieht auch, dass Obdachlose auf der Straße immer ganz viel Gepäck mit sich tragen, dass sie so viele Habseligkeiten haben. Und die müssen die meistens auf dem Rücken tragen bzw. schlafen auf dem Boden. Und dadurch entstehen auch viele Krankheiten oder die haben Schmerzen überall. Und da wollte ich helfen. Wir wissen selber im Winter, wie kalt es sein kann, dass wir mehrere Decken über uns liegen haben, Heizung an, und die schlafen auf der Straße. Und dann dachte ich mir so Wenn ich ihnen nicht ein bisschen Wärme schenken kann, dann kann ich ihnen helfen, dass sie nicht mehr auf den kalten steinernen Boden schlafen, in dem es diesen Bollerwagen gibt, den man an allen vier Seiten ausklappen kann, damit die auf einer Erhöhung liegen. So kann die Kälte nicht in den Körper dringen und tagsüber kann man diesen Bollerwagen dann zusammenklappen, wie man es kennt, ein ganz typischer Bollerwagen. In drin kann man dann sein Rucksack, seine Habseligkeiten reintun und es hat sogar unten ein Schließfach, wo man die wichtigsten Dinge wie Dokumente oder wichtige Erinnerungen reintun kann, denn leider Gottes gibt es Menschen, die diese Sachen extra kaputt machen.

Martin Verg: [00:05:39] Okay, eigentlich ja eine ganz naheliegende, ganz einfache Idee. Trotzdem total genial und erstaunlich, dass da vor dir noch niemand drauf gekommen ist. Wie bist du denn darauf gekommen?

Liza Popal: [00:05:49] Es war so Ich saß eines Abends mit meinen Eltern im Wohnzimmer. Wir haben ganz normal Fernsehen geschaut und im Fernsehen lief dann, wie eine Person aus Amerika Tiny Houses gebaut hatte. Und da dachte ich mir so, das wäre eine ganz tolle Idee, das auch hier in Deutschland einzuführen aber ich wusste aufgrund von Platzmangel etc., dass Tiny Houses nicht klappen. Deswegen sind die Bollerwagen eine kleine und auch für uns hier bessere Alternative.

Martin Verg: [00:06:15] Okay, und von dieser Idee - also du hast die Tiny Houses gesehen, hast das für dich übersetzt in, für uns sollten das eher kleine Wagen sein -von dieser Idee bis zu dem fertigen Wagen. Dann wie viel Zeit ist da vergangen?

Liza Popal: [00:06:26] Oh, da waren schon einige Monate, wenn nicht sogar ein Jahr dazwischen, bis wir es auch wirklich umsetzen konnten, denn die Idee einfach so in den Raum zu werfen ist einfach. Aber dann den perfekten Bollerwagen zu skizzieren und zu wissen Okay,

wie viel Material brauchen wir? Was für ein Material brauchen wir? Wie müssen wir das bauen? Das war dann eine andere Sache.

Martin Verg: [00:06:48] Okay, und inzwischen habt ihr ja eine ganze Reihe - also "ihr" ist ja eine Gruppe von Schülerinnen und Schüler von deiner Schule glaube ich?

Liza Popal: [00:06:55] Genau.

Martin Verg: [00:06:56] Genau. Eine ganze Reihe von Wagen gebaut und die im Einsatz sind. Wie viele sind das ungefähr, weißt du das?

Liza Popal: [00:07:01] Circa 30.

Martin Verg: [00:07:02] 30 Stück. Und das kostet ja auch was. Also Obdachlose haben ja jetzt wahrscheinlich nicht das Geld, nicht so einen Wagen zu kaufen. Wie habt ihr das finanziert?

Liza Popal: [00:07:10] Wir haben zweimal ein Fundraising gestartet. Beim ersten Mal haben wir eine sehr hohe Summe erzielt und dann dachten wir uns Starten wir vielleicht noch mal eine Runde. Vielleicht bekommen wir immer noch was dazu, denn je mehr desto besser, denn wir können dadurch dann mehr Material kaufen und mehr Bollerwagen zusammenbauen. Und da hatten wir dann genug Geld gesammelt für ca. 30 Wagen.

Martin Verg: [00:07:32] Das war Crowdfunding oder?

Liza Popal: [00:07:34] Genau, Crowdfunding.

Martin Verg: [00:07:35] Ok und 30 Wagen, das ist toll, das ist beeindruckend. Nun gibt es in Hamburg schätzungsweise 2000 Obdachlose allein in Hamburg. Also um die alle zu versorgen, fehlen noch ein paar. Werdet ihr die auch noch bauen?

Liza Popal: [00:07:48] Ich hoffe doch. Jetzt leider durch Corona mussten wir aufhören, denn auf engem Raum mit vielen Menschen war es nicht möglich zu arbeiten und deswegen ist es jetzt mal auf Eis gelegt. Aber wir hoffen natürlich, dass wir weitermachen können.

Martin Verg: [00:08:01] Das wäre super und die Idee ist ja großartig und deswegen hat sie auch weitere Kreise gezogen. Ihr wart auch in verschiedenen Medien, glaube ich?

Liza Popal: [00:08:11] Genau. Wir waren einmal bei Galileo, da wurde es auch

Martin Verg: [00:08:15] Das ist ein Fernsehformat.

Liza Popal: [00:08:16] Genau, ein Fernsehformat. Da wurden wir ausgestrahlt, da waren wir auch beim NDR, ist auch ein Fernsehformat. Dann in diversen Zeitschriften wie Zeit, Zeit-Online, GEOlino und auch mal im Radio.

Martin Verg: [00:08:28] Das hatte offensichtlich Wirkung. Das haben offensichtlich ganz viele Menschen mitbekommen, auch außerhalb Hamburgs. Es gibt Anfragen auch aus anderen deutschen Städten, diese Idee zu übernehmen und selber umzusetzen. Das ist ja auch gut,

denn Obdachlosigkeit ist ja ein Problem, das es eben auch in den reichsten Ländern, in den reichsten Städten, das es überall gibt. Und das Tolle an deinem Projekt ist ja eben, das es sich übertragen lässt, dass letztlich so ein Wagen ja eigentlich überall funktionieren müsste. Was braucht man denn jetzt - neben dem Bauplan, neben dem Material, neben vielleicht den den Sponsoren, die einem das Geld dafür geben, dem Werkzeug, ein paar helfenden Händen - was braucht man denn noch, um es wortwörtlich auf die Straße zu bringen?

Liza Popal: [00:09:12] Akzeptanz, Solidarität das ist das, was wir brauchen, denn wie man weiß ist auch wenn die Polizei auf den Straßen ist und einen Obdachlosen auf der Straße schlafen sieht, scheuchen die den Weg. Und das ist leider schade, denn das ist doch deren Schlafplatz. Die haben keine andere Möglichkeit, wo sie hingehen können, aber auch mit Menschen. Wenn wir Obdachlosen auf der Straße sehen, dann gibt es auch leider Gottes welche, die die anspucken, beleidigen, treten und das sollte nicht sein. Das sind genauso Menschen wie wir, die wollen auch akzeptiert werden, die brauchen auch Solidarität und diese müssen wir denen zeigen und bieten.

Martin Verg: [00:09:48] Akzeptanz und Solidarität, sowieso immer gut. Du hast eine ganze Menge Erfahrungen sammeln können während dieses Projekts, von der Idee bis zu den fertigen Wagen eben. Vielleicht kannst du noch die eine oder andere davon mit mir teilen oder auch mit unseren Zuhörerinnen und Zuhörern. Denn ich kann mir vorstellen, wir haben ja gesagt, das ist eine Idee, die kannst du eigentlich überall umsetzen. Trotzdem gibt es vielleicht irgendwie so Fallstricke oder auch Dinge, an die du vorher gar nicht gedacht hättest, die du jetzt gelernt hast und die du vielleicht noch so als klugen Rat einer erfahrenen Projektmanagerin allen auf den Weg mitgeben kannst, die dir da nacheifern möchten.

Liza Popal: [00:10:28] Ja, und zwar dachten wir auch am Anfang, es wäre ganz leicht. Wir hatten auch einen Prototypen. Den haben wir dann auch den Obdachlosen gezeigt, denn es gibt sonntags ein Café, wo man sich treffen kann. Da sind auch viele Obdachlose und andere bringen dann Essen mit, Kuchen, Gebäck etc. Und dann haben wir denen diesen Prototypen gezeigt und die haben uns dann Verbesserungsvorschläge genannt, denn immerhin haben die mehr Erfahrung. Sie wissen, wie es ist und wir nicht. Und dann konnten wir auch besser auf deren Bedürfnisse eingehen, konnten die Verbesserung auch umsetzen, so dass die Bollerwagen jetzt viel besser und praktischer für die sind.

Martin Verg: [00:11:05] Okay, also wiederum zuhören, in den Dialog gehen, miteinander reden.

Liza Popal: [00:11:10] Genau.

Martin Verg: [00:11:11] Ja, wunderbar. Vielen Dank für diese sehr klugen Ratschläge, Liza. Unsere Viertelstunde ist, fürchte ich, schon fast wieder vorbei. Wir sind beinahe am Ende. Aber eine Frage habe ich doch noch an dich.

Narrator: [00:11:24] I have a dream.

Martin Verg: [00:11:26] Wenn du einen Wunsch frei hättest, wenn sich über Nacht jetzt irgendwas grundlegend ändern könnte, was wäre das?

Liza Popal: [00:11:34] Dass es diese gesellschaftliche Spaltung nicht mehr gibt, dass es nicht mehr arm und reich gibt, sondern dass wir alle als eine Gesellschaft zusammenleben.

Martin Verg: [00:11:41] Wunderbar. Liza, ich danke dir, es war toll, mit dir zu sprechen. Ich wünsche dir alles Gute und hoffe natürlich auch, dass dein Projekt bald weitergeht und wir noch viele hundert, viele tausend Bollerwagen sehen werden. So eine tolle Idee. Vielen Dank! Machs gut.

Liza Popal: [00:11:54] Dankeschön.

Martin Verg: [00:11:55] Liebe Leute, people out there, bevor ihr abschaltet und zu Hammer und Säge greift, um gleich den ersten Wagen zu bauen, möchte ich Danke sagen. Danke, dass ihr wieder zugehört habt. Wenn es euch gefallen hat, es gibt noch mehr, also tune in und schaut in die Shownotes. Da haben wir weitere Informationen zu diesem Podcast zusammengestellt, ein paar schlaue Links und noch manches mehr für alle, die mitmachen wollen, diese unsere Welt zu retten. Das war's für heute. Goodbye und auf Wiedersehen.

Narrator: [00:12:22] You've been listening to Let's Talk Sustainability. This podcast is brought to you by the Goethe-Institut, Washington. Concept, editing and hosting: Martin Verg; Recording and producing: Konrad Peschmann (The Shack); Coordination: Kathrin Engler; Language Department, Goethe-Institut, Washington. The team wants to thank all the inspiring young people who shared their ideas and insights with us. Keep up the good work!